



Ganz Marktoberdorf schien bei der „Carmina Burana“ im Modeon Marktoberdorf mitzusingen. Unter der Leitung von Stefan Wolitz begeisterte die Sängerschar das Publikum. Foto: Alfred Michel

# Leidenschaftlich geliebt

Die Carmina Burana hat in Marktoberdorf einen besonderen Stellenwert. Das zeigt sich bei der Aufführung im Modeon: Über 300 Teilnehmende vereinigen sich zu einer gewaltigen Präsenz.

Von Wilhelm Propach

**Marktoberdorf** Es gibt nicht allzu viele Kompositionen, nach deren Vorführung man elektrisiert heimgeht, wie die „Carmina Burana“ von Carl Orff. Wie bei diesem Werk üblich, war das Modeon komplett ausverkauft. Circa 300 Mitwirkende bringen viele Angehörige mit, aber es gibt auch viele Dauerbegeisterte, für welche die Carmina Kultstatus erreicht haben.

Ähnlich wie bei einem Sterne-Menü braucht es auch für eine Komposition Zutaten und Köche. Die wichtigste Zutat wurde von Carl Orff 1934 in Würzburg antiquarisch für 3,50 Reichsmark erworben, nämlich eine ältere Ausgabe der Carmina Burana, die Anfang des 20. Jahrhunderts im Kloster Benediktbeuern gefunden worden sind. Orff schrieb: „Beim Aufschlagen fand ich gleich auf der ersten Seite die längst berühmt gewordene Abbildung der Fortuna mit dem Rad .... Bild und Worte überfielen mich....“ Als Köche sind zwei Namen zu nennen – natürlich der Komponist, dazu auch der Archivar Michael Hofmann – viel

mehr als ein Beikoch, sondern unentbehrlicher Mitgestalter. Hofmann ließ sich gerne für das Carmina-Projekt anwerben. Fortan flogen zwei Jahre lang Briefe hin und her, sieben zigarrenqualmende „burianische Konferenzen“ fanden statt. Hofmann, tief in die lateinische Sprachwelt eingedrungen, war Orffs Übersetzer und zugleich schöpferischer Widerpart.

Unter Arthur Groß waren die Carmina als leidenschaftlich geliebtes Konzertgut ins Marktoberdorfer Musikleben eingedrungen. 1980 fand die erste persönliche Begegnung zwischen Orff und Groß statt. Wie oft die Carmina hier in zwischen aufgeführt worden sind, lässt sich nur noch schätzen, zwei Dutzend mal sind wohl längst überschritten.

Genug der Vorrede – die Vorstellung kann beginnen. Sie hat den Titel: „Carmina Burana. Cantiones profanae cantoribus et choris cantandae comitantibus instrumentis atque imaginibus magicis.“ Orff und Hofmann fanden beide, dass Klang und Rhythmus der Originalsprachen erhalten bleiben müssten, ohne sie würde die Musik einfach nicht funktionieren. Zur bes-

seren Verständlichkeit liegt jeder Aufführung eine sinngemäße Übersetzung bei: „Carmina Burana. Weltliche Gesänge von Sängern und Chören zu singen mit begleitenden Instrumenten und magischen Bildern.“

Dem Bariton wird eine enorme Vielseitigkeit abverlangt. Mal ist er ein distanzierter Betrachter, mal ein haltlos Getriebener, dann wieder ein versoffener Abt, danach von Liebesschmerz und Sehnsucht heimgesucht. Ansgar Theis ist da weidlich gefordert und konnte sein weit gespanntes Gestaltungsvermögen unter Beweis stellen. Sophia Brommer trat textgetreu in einer „tunica rufa“ auf, in einem roten Kleid. Sie schwankt zunächst noch zwischen Zurückhaltung und Verlangen, schließlich treibt sie ihr Liebesseufzer bis nahe an den Ultraschall. Der Tenor Sandro Schmalz hatte nur einen Auftritt, aber dabei eine dankbare Rolle. Er verkörperte torkelnd im weißen Bademantel einen volltrunkenen Säufer, der nahe am Delirium meint, ein Schwan zu sein, der auf dem Rost gebraten wird. Stimm-schonung ist da nicht angesagt, sondern Kreischen und Falsett!

Die vereinigten Chöre (Carl-Orff-Chor, Jugendchor Ostallgäu, Unterstufenchor des Gymnasiums) tragen den Löwenanteil der Carmina. Da ist stete Präsenz, rasches Umstellungsvermögen, präzises Sprechen, Belastbarkeit gefordert. Zuerst tritt der Chor in der Art antiker Bühnenchöre als Betrachter des Schicksalsgeschehens auf. Danach erwärmt er sich zusehends und schwärmt vom Frühlingserwachen. Die Damenwelt tut im Reigen abweisend und singt dann doch ein inniges Liebeslied. Die Männer marschieren geschlossen in die Schenke, dürfen dabei aber Trunkenheit nur vortäuschen, denn sängerische Höchstleistung hingelegt werden. Am Liebeshof darf sich der Unterstufenchor endlich von seinen Sitzkissen erheben und singt bei Sachen mit, die ihn eigentlich noch gar nichts angehen. Man gerät langsam in Wallung, besingt in höchster Ekstase die Liebesgestalten Blanziflor und Helena – krachend fährt die Pauke drein, alles zurück auf Anfang unter das Schicksalsrad der Glücksgöttin Fortuna. Ein furchtbarer Absturz in die Unausweichlichkeit.

Orff schätzte die Fassung seiner Orchesterpartitur für zwei Klaviere und Schlagwerk wegen ihrer rhythmischen Prägnanz sehr. Jutta Pockrandt und Katja Röhrig konnten sich über zwei ergiebige Flügel freuen. Sie kennen ihren Part gründlich und spielen ihn doch so konzentriert. Technisch ist das für ausgebildete Pianistinnen nicht allzu schwer, der Reiz liegt im punktgenauen Zusammenwirken mit Dirigent und den Schlagwerkern. Meinrad Beck, Robert Gleichsner, Jakob Heinle, Manuel Mayerle, Johannes Schrägle und Max Schütz sind alle von Max Kinker ausgebildet worden.

Die Carmina Burana einfach so runter zu klopfen, kriegt wohl kein Dirigent hin – Stefan Wolitz erst recht nicht. Mit Elan und Umsicht hielt er seine Truppe zusammen, setzte Impulse, dämpfte oder forderte, und schonte weder sich noch seine Musikerscharen. Das Publikum war hingerissen und schonte sich seinerseits beim tosenden Beifall nicht. Der erlosch auch nach der Dreingabe „Veni, veni, venias“ nicht, sondern dauerte glaubwürdig, bis auch der letzte Sänger die Bühne verlassen hatte.

## „Carmina Burana ist wie nach Hause kommen“

Die Kantate von Carl Orff verbindet in Marktoberdorf Generationen: Vom Pensionär bis hin zum Schüler wirken alle mit. Doch was verbinden die Sängerinnen und Sänger mit dem Werk? Ein Besuch bei der Generalprobe.

Von Stefanie Gronostay

**Marktoberdorf** Es war ein gewaltiger Stimmkörper, der am Mittwochabend auf der Bühne des Modeons stand: Rund 300 Sängerinnen und Sänger, die alle auf ihre eigene Art



Stefan Wolitz

und Weise die Carmina Burana erlebten. Die einen wirkten zum ersten Mal mit, andere führten sie zum wiederholten Male auf. Doch was verbinden sie mit der Carmina Burana? Und was ist das für ein Gefühl, wenn sich all die Stimmen zu einem großen Ganzen verbinden? Ein Blick in die Generalprobe im Arthur-Groß-Saal gab Antworten.

Die Generalprobe ist jedes Mal etwas ganz Besonderes. Denn erstmals erklingen dort alle Teilnehmenden zusammen: die Mitglieder

des Carl Orff-Chors, des Unterstufenchors des Gymnasiums Marktoberdorf, der Jugendchors Ostallgäu, des Schlagwerkensembles Marktoberdorf sowie die Solistinnen und Solisten. Das allererste Mal sang in diesem Jahr Felix Juraske mit. „Es ist schon etwas Besonderes“, sagte er. Vor zwei Jahren habe er die Aufführung der Carmina Burana im Modeon gehört und beschlossen: „Da will ich auch mitmachen.“ Als Mitglied im Oberstufenchor war Juraske nun mittendrin. Vorausgegangen waren monatelange Proben. Die Stimmen nun erstmals alle zusammen zu hören, sei überwältigend, sagte er.

Bereits das fünfte Mal war hingegen Rupert Winter dabei. Auch er war bereits als Schüler des Gymnasiums bei Carmina Burana mit auf der Bühne gestanden. Nun wirkte er als Ehemaliger mit – ein paar Reihen weiter vorne als die Jugendlichen. Obwohl die Perspektive heute eine andere sei: „Das Gefühl von damals stellt sich wieder



Der Arthur-Groß-Saal im Gymnasium Marktoberdorf schien am Dienstagabend aus allen Nähten zu platzen. Stefan Wolitz leitete die Generalprobe für die Carmina Burana mit etwa 300 Teilnehmenden. Foto: Stefanie Gronostay

ein.“ Die Vorfreude auf die Aufführung sei groß, sagte Winter am Dienstagabend. Was ihm besonders gut an der Carmina Burana gefalle? „Die leisen Stellen und die Klaviermelodien.“

Einer, der die Carmina Burana schon „zimal“ mit aufgeführt hat,

ist Jürgen Schwarz, der im Carl Orff-Chor singt. Bereits als Jugendlicher im Jugendchor wirkte er bei der Carmina mit, die ihn durch alle Phasen seines Lebens begleitete. „Die Carmina Burana ist wie nach Hause kommen“, sagte er. Das Besondere: Anfang der

80er-Jahre durfte Schwarz Carl Orff sogar persönlich kennenlernen. Orff stattete den Marktoberdorfern damals einen Besuch ab. „Er hat zu uns gesagt: Rotzen müsst ihr, nicht singen“, erzählte Schwarz und lachte. Orff habe ihnen damals die Intensität der Sprache nahegebracht.

„Ich habe die Carmina schon so oft gemacht und jedes Mal ist es wieder spannend“, sagte Dr. Stefan Wolitz, der die musikalische Leitung innehatte. Bei der Carmina kämen alle Altersgruppen zusammen: Pensionäre singen neben Fünftklässlern. „Alle teilen ihre Begeisterung für das Werk. Ich dirigiere das wahnsinnig gerne.“ Die Carmina habe sowohl kraftvolle als auch zarte Stellen, sagte Wolitz. Zudem sei das Werk sehr kompakt, sodass die Zuschauer nicht ermüden. „Die Carmina hat eine magnetische Wirkung. Es ist mir daher ein Anliegen, die Carmina-Burana-Tradition in Marktoberdorf fortzusetzen.“